

# BIBLIOTHEK AKTUELL

---

Ein Informationsblatt für alle Mitarbeiter der Bibliothek  
der Universität Konstanz

---

Nummer 15

Jahrgang 3

30. November 1971

---

Inhalt:

Seite:

I.

Zum Entwurf einer Verwaltungsordnung für die Bibliothek 1

Prinzip des Korrekturablaufes der in der Titelaufnahme erfaßten bibliographischen Daten 5

Das Kurvenhaus - ein halbes Jahr danach 11

II.

Der Benutzer - das unbekannte Wesen 13

Von Büchern und Bibliotheken 16

Kleine Ursache - große Wirkung 21

Besucher in der Bibliothek 22

Personalien 23

III.

Verdummt noch mal 24

Vom Kurvenhaus, das weder ein Kurven- noch ein Eckhaus ist 27

---

BIBLIOTHEK AKTUELL. Ein Informationsblatt für die Mitarbeiter der Bibliothek der Universität Konstanz. 775 Konstanz, Bücklestr. 13 Postfach 733, Ruf (Vorwahl 07531) 6 30 51

Herausgeber: J. Stoltzenburg

Redaktion: K. Hetzer, A. Houtermans

Mitarbeiter dieser Nummer: Fr. Dahlmann, Th. Dierig, K. Hetzer, A. Houtermans, B. Pöhler, H. Schaljo, K. Schneider, J. Stoltzenburg, G. Wiegand.

Erscheinungsweise: in freier Folge

Auflage: 250 Exemplare

## ZUM ENTWURF EINER VERWALTUNGSORDNUNG FÜR DIE BIBLIOTHEK

Die Aufforderung des Prorektors der Universität an die Bibliotheksleitung, dem Großen Senat vorzuschlagen, welche Bestimmungen über die Bibliothek die derzeit beratene Grundordnung der Universität Konstanz enthalten sollte, veranlaßte die Bibliotheksdirektion und die Referenten, so schnell wie möglich (bis zum 15. November) entsprechende Entwürfe auszuarbeiten. Weil von Anfang an klar war, daß nicht alle Einzelheiten, die zu regeln waren, in der Grundordnung selbst Platz finden können, wurden zwei sich gegenseitig ergänzende Entwürfe ausgearbeitet. Der eine Entwurf enthält den Vorschlag über das, was in der Grundordnung über die Bibliothek und den Bibliotheksbeirat (bisher: Bibliotheksausschuß) der Universität stehen sollte. Dieser Entwurf verweist an mehreren Stellen auf den zweiten Entwurf, die Verwaltungsordnung der Bibliothek. Diese Verwaltungsordnung, die die innere Verfassung unserer Bibliothek behandelt, soll hier erläutert werden.

Folgende Grundsätze liegen dem Entwurf zugrunde:

1. Die Verwaltungsordnung dient primär der Sicherung einer rationellen, vernünftigen und wirkungsvollen Verwaltung des Dienstleistungsbetriebs Bibliothek. Es geht um die zweckmäßigste Regelung für die Findung und Ausführung von Entscheidungen im Bereich der Sachaufgaben der Bibliothek. Die Verwaltungsordnung dient nicht der innerbetrieblichen Mitbestimmung oder Personalvertretung. Personalvertretung ist nach wie vor die Aufgabe des Personalrats gemäß dem Personalvertretungsgesetz.
2. Die Verwaltungsordnung versucht, die bei uns bisher praktizierten Formen der Bibliotheksverwaltung soweit festzuschreiben, wie sie sich in jahrelanger Erprobung bewährt haben, darüber hinaus aber auch Präzisierungen und Verbesserungen einzuführen, die dem unter 1 genannten Grundziel dienlich sein können. Das bedeutet konkret:
  - a) Die Verwaltungsordnung hält grundsätzlich an der Direktorialverfassung fest, weil die direktoriale Leitung - sofern ihr gewisse Beschränkungen auferlegt sind (vgl. unten unter b) - am besten geeignet scheint, eine möglichst reibungslose Erfüllung der Aufgaben der Bibliothek zu gewährleisten. Sie beruht auf dem Grundsatz der Gesamtverantwortung des Direktors und räumt ihm entsprechende Kompetenzen ein, um dieser Verantwortung gerecht werden zu können.

- b) Die direktoriale Verwaltung birgt neben dem Vorteil der konsequenten und schnellen Aktionsmöglichkeit aber auch die Gefahr von Fehlentscheidungen (wie andere Verwaltungsformen auch) in sich. Deshalb scheint es sinnvoll, den Kompetenzen des Direktors durch zusätzliche Regelungen Gegengewichte so entgegenzustellen, daß die Vorteile im wesentlichen erhalten bleiben, aber krasse Fehlentscheidungen verhindert werden können. Zudem bedarf der Direktor der Beratung durch seine Mitarbeiter. Dem Ziel, gegen den Direktor ein Gewicht zu schaffen, ohne ihn der Gefahr auszusetzen, durch das einschränkende Gegengewicht beständig und in unzuträglicher Weise in seinen Maßnahmen behindert zu werden, soll die Verwaltungsordnung dienen.

Das direktoriale Prinzip wird auf zwei Seiten eingeschränkt. Auf der Ebene der Gesamtuniversität existiert der Bibliotheksbeirat mit beratenden und appellativen Aufgaben (darüber unten). Innerhalb der Bibliothek soll der Direktionsrat der Direktion beratend, unterstützend und kontrollierend beigegeben werden. Über Aufgaben, Kompetenzen und Zusammensetzung dieses bibliotheksinternen Direktionsrates sollen nun einige Informationen gegeben werden.

Der Direktionsrat (§ 2 der Verwaltungsordnung) wirkt mit "im Planungsprozeß an den grundsätzlichen" und "in organisatorischen Fragen an allen wichtigen Entscheidungen der Direktion". Die Feststellung, daß eine wichtige Frage vorliegt, kann der Direktionsrat von sich aus mit der absoluten Mehrheit (mehr als 50 v. H.) der Stimmen treffen. Die Normalaufgabe des Direktionsrates ist, die Direktion bei der Findung und Realisierung von Entscheidungen zu unterstützen. Seine andere Aufgabe, die Kontrollfunktion, kann er dadurch zur Geltung bringen, daß er mit Zweidrittelmehrheit gegen Entscheidungen der Direktion Stellung bezieht. In diesem Falle ist entweder ein neuer Vorschlag zu unterbreiten (der dann ebenfalls wieder mit einer Zweidrittelmehrheit verworfen werden kann), oder die Angelegenheit wird dem Bibliotheksbeirat der Universität zur Entscheidung vorgelegt. Bei dieser Entscheidung im Bibliotheksbeirat haben der Bibliotheksdirektor und sein Stellvertreter, die beide von Amts wegen dem Bibliotheksbeirat angehören, kein Stimmrecht.

In zwei Spezialfällen ist das Veto des Direktionsrats entscheidend. Bei der Ernennung eines Bibliotheksdirektors konsultiert der Rektor der Universität den Direktionsrat der Bibliothek. "Die Ernennung des ersten (vom Rektor) vorgeschlagenen Kandidaten ist ausgeschlossen, wenn die Mehrheit aller Stimmen des Direktionsrats dem Vorschlag des Rektors nicht zustimmt. Der zweite vorgeschlagene Kandidat kann nur mit den Stimmen aller Mitglieder des Direktionsrates abgelehnt werden." Ähnlich verhält es sich mit der Ernennung eines stellvertretenden Direktors durch den Direktor. Eine Zweidrittelmehrheit des Direktionsrates kann den Vorschlag des Direktors zu Fall bringen. Ein zweiter Vorschlag kann aber nur noch mit den Stimmen aller Mitglieder des Direktionsrates abgelehnt werden (wobei der Direktor selbst nicht mitstimmen kann). Mit anderen Worten: die Ernannten sollen von Beginn an mit einer prinzipiellen Zustimmung des Hauses rechnen dürfen.

Es mag zunächst befremden, daß für ein Veto des Direktionsrates normalerweise die hohe Hürde der Zweidrittelmehrheit zu nehmen ist. Nur für die Ablehnung des ersten Kandidaten des Rektors bei der Ernennung eines Bibliotheksdirektors und bei der Erklärung einer Angelegenheit zur wichtigen Frage hat die absolute Stimmenmehrheit Bedeutung. Das Erfordernis der Zweidrittelmehrheit findet seine Erklärung darin, daß an der direktorialen Verfassung festgehalten wird. Nur wenn eine ganz beträchtliche Mehrheit der Stimmen gegen eine Entscheidung oder einen Vorschlag der Direktion votiert, wenn also deutlich ist, daß ganz erhebliche Bedenken bestehen, soll der Vorschlag zu Fall gebracht werden können. Als Normalfall wird, wie gesagt, die Kooperation der Mitglieder des Direktionsrates erwartet und intendiert; die Konfrontation bleibt im Interesse der Funktionsfähigkeit der Bibliothek die Ausnahme, eine Art "Notbremsung des fahrenden Zuges".

Wie ist nun der Direktionsrat zusammengesetzt? Ihm gehören zunächst der Direktor und sein Stellvertreter (die Direktion) an, ferner alle Fach- und Abteilungsreferenten. Daß alle Fachreferenten dem Direktionsrat angehören, ist innerhalb des Konstanzer Bibliothekssystems ein unverzichtbares Erfordernis. Denn die Fachreferenten müssen als Mitglieder und Vertreter ihrer Fachbereiche deren Interessen und Gesichtspunkte in der Bibliothek vertreten und andererseits über alle wichtigen Fragen der Bibliothek ständig unterrichtet sein, damit sie die Belange der Bibliothek mit Sachkenntnis in den Fachbereichen vertreten können. Ebenso unverzichtbar ist die Zugehörigkeit aller Abteilungsreferenten zum Direktionsrat. Sie sollen die Gesichtspunkte der Abteilungen zur Geltung bringen sowie Entscheidungen und Vorhaben der Bibliotheksleitung aus unmittelbarer Kenntnis in ihren Abteilungen vortragen und zur Diskussion stellen.

Die Beschlüsse des Direktionsrates werden erst verbindlich, wenn die Abteilungsreferenten die Meinung ihrer Abteilung in einer Abteilungsbesprechung erkundet und eine abweichende Meinung oder Alternativen dem Direktionsrat in seiner nächsten Sitzung zur Kenntnis gebracht haben, so daß die Gesichtspunkte der Mitarbeiter in den Abteilungen bei der endgültigen Beschlußfassung mit berücksichtigt werden können. Diese Vorschrift entspricht der bisherigen Praxis. Wie bisher ist auch künftig die Gruppe der Fach- und Abteilungsreferenten keine Standesvertretung des höheren Dienstes, da auch Angehörige des gehobenen Dienstes oder andere Mitarbeiter Abteilungsreferenten sein können und seit Jahr und Tag an den wöchentlichen Referentensitzungen teilnehmen.

Im Unterschied zur bisherigen Praxis der Referentensitzung sollen nach dem Entwurf der Verwaltungsordnung aber auch andere Mitarbeiter der Bibliothek dem Direktionsrat angehören, um zusätzliche Gesichtspunkte einbringen zu können, die nicht primär der Perspektive der Direktion, der Fachbereiche und der Abteilungen entstammen. Wie sollen nun die Mitglieder dieser dritten Gruppe bestimmt werden? Sie durch die Direktion zu ernennen oder durch den Direktionsrat zu kooptieren ist inakzeptabel, weil auf diese Weise die Möglichkeit der Manipulation besteht. Deshalb sieht der Entwurf vor, diese Mitglieder von denen, die nicht aufgrund ihres Amtes Mitglieder des Direktionsrates sind, durch Wahl bestimmen zu lassen.

Die Zahl der gewählten Mitglieder darf nicht zu groß sein, damit das Gremium arbeits- und entscheidungsfähig bleibt. Ein Gremium, das über 20 Mitglieder hinausgeht, wird, bezogen auf die Größenordnung einer Bibliothek, in mancherlei Hinsicht problematisch. Damit die Gruppe der gewählten Mitglieder aber dennoch immer ein bestimmtes Mindestgewicht an Stimmpotenz (nämlich 25 - 33 v. H.) hat, sieht die Verwaltungsordnung vor, daß jedem gewählten Mitglied zwei Stimmen zustehen. Das bedeutet, daß diese Gruppe bei allen Abstimmungen, die die absolute Mehrheit der Stimmen erfordern (vgl. oben), von sich aus die Hälfte der erforderlichen Stimmen aufbringen könnte. Aber dieser Gruppengesichtspunkt soll nicht überbetont werden, da zu erwarten steht, daß bei der Behandlung der bibliothekarischen Sachfragen die Fronten (nur ganz selten) entlang der Gruppengrenzen verlaufen, statt dessen aber quer durch alle Gruppen.

Die Einbeziehung gewählter Mitglieder darf nicht als die Absicht mißverstanden werden, personelle Mitbestimmung zu etablieren. Es geht, wie oben unter 1 schon gesagt wurde, um eine funktionsgerechte Verwaltungsordnung für Sachentscheidungen eines komplexen Dienstleistungsbetriebes, nicht um ein Surrogat für den Personalrat. Eine direktoriale Bibliotheksverfassung, die durch gewisse Einspruchsmöglichkeiten des Direktionsrates lediglich eingeschränkt und ausbalanciert wird, ist ohnehin kein Modell politischer Mitbestimmung.

Wählbar sind alle Mitarbeiter, die der Bibliothek mindestens ein Jahr angehören. Die Verwaltungsordnung regelt in den §§ 4-6 in groben Umrissen die Stellung der Fachreferenten, der Abteilungsreferenten und der Abteilungsleiter. Das soll hier nicht weiter ausgeführt werden.

Die Verwaltungsordnung muß zu gegebener Zeit durch eine Geschäftsordnung des Direktionsrates und durch eine Wahlordnung ergänzt werden. Das kann erst nach der Zustimmung der Universität und des Kultusministeriums zur Verwaltungsordnung der Bibliothek geschehen, wenn sich der Direktionsrat konstituiert hat.

Allen, die an der Ausarbeitung der Verwaltungsordnung mitgewirkt haben, ist bewußt, daß es sich um eine Ordnung handelt, die in keinem Sinne ein reines Modell ist. Ihr Grundprinzip ist funktionalistisch. Die Überschrift, unter die alles zu subsummieren versucht wurde, müßte lauten: Festlegung einer optimalen Verwaltungsstruktur im Interesse der in der Grundordnung formulierten Aufgabe der Bibliothek: Versorgung der Universität mit Literatur.

Wi/Sto

## PRINZIP DES KORREKTURABLAUFES DER IN DER TITEL- AUFNAHME ERFASSTEN BIBLIOGRAPHISCHEN DATEN

Die folgende Beschreibung des Korrekturablaufes für die bibliographischen Daten unserer Bibliothek behandelt nur das Prinzip der maschinellen, verfahrenstechnischen Abwicklung, jedoch nicht Korrekturschema, Datenstruktur oder die programmtechnische Ausführung der Korrekturen.

### 1. Begriffserläuterungen

#### 1.1 QSB-Daten

#### Quellstammdaten

Sie enthalten Titelaufnahmen entsprechend dem Konstanzer Erfassungsschema in einer maschinenorientierten Interndarstellung.

Die Daten sind unsortiert, als Einheit gilt die Titelaufnahme (variable Länge).

1.2 KAB-Daten Katalogdaten

Sie entsprechen den zuletzt erstellten Katalogen im Zustand vor der Umbruchbearbeitung.

Als Einheit gilt die Eintragung (variable Länge).

Die Daten sind sortiert, und zwar in erster Ebene nach Katalogen (alphabetischer Gesamtkatalog, alphabetischer Dissertationenkatalog, alphabetischer Fächerkatalog, systematischer Katalog), innerhalb jedes Katalogs nach den für den jeweiligen Katalogtyp geltenden bibliothekarischen Ordnungsregeln (alphabetisch, systematisch, systematisch-alphabetisch).

1.3 Aufnahme-Nr.

Die Aufnahme-Nr. ist das Identifikationsmerkmal der Titelaufnahme. Sie ist sowohl in der Titelaufnahme des QSB-Datenbestandes enthalten als auch in jeder Eintragung des KAB-Datenbestandes.

Während innerhalb der QSB-Daten ein und dieselbe Aufnahme-Nr. nur einmal auftreten kann, kommt sie, bedingt durch den Vervielfachungseffekt bei der Generierung mehrerer Eintragungen aus einer Titelaufnahme, in den KAB-Daten gegebenenfalls öfter vor.

1.4 Arten von Titelaufnahmen

In den folgenden Erläuterungen wird unterschieden zwischen

- a) Titelaufnahmen  
verstanden wird darunter die Gesamtheit aller möglichen Arten von Titelaufnahmen.
- b) Serienhauptaufnahme
- c) Stücktitelaufnahme
- d) Rumpfaufnahme (vgl. ZfBB XVI (1969), S. 152-153)  
Sie dient der Nachtragung von Bänden bei Serien, ohne daß von der Rumpfaufnahme selbständige Eintragungen aufgebaut werden, wie dies beim Stücktitel der Fall ist.
- e) Normale Titelaufnahme  
Zu ihr werden alle nicht unter die Punkte b) bis d) fallenden Titelaufnahmen gezählt.

## 2. Korrekturablauf (allgemein)

Korrigiert wird grundsätzlich nur im QSB-Datenbestand, d. h. die ansprechbare Einheit ist die Titelaufnahme, die eine Änderung erfahren soll. Denn als Korrektur wird hier jede Änderung in den QSB-Daten verstanden. Zu unterscheiden sind daher

- a) echte oder direkte Korrekturen, (die durch eine Korrekturablockung verursachte Änderung im QSB-Daten-Bestand).
- b) indirekte Korrekturen (durch Seriennachtragungen verursachte Änderungen im QSB-Daten-Bestand).

Im verfahrenstechnischen Ablauf werden derzeit prinzipiell drei Arten der Korrekturdurchführung unterschieden. Diese Aufteilung ist aus Kostengründen unumgänglich. Der Unterschied liegt in erster Linie in dem zu korrigierenden Datenbestand bzw. Zeitintervall der jeweiligen Korrekturausführung. Es besteht kein Unterschied bei den verwendeten Programmen, sondern nur eine verfahrenstechnisch bedingte unterschiedliche Abfolge der verwendeten Programmteile sowie ein Unterschied in der Anzahl der jeweils zu aktivierenden Programmteile. Desweiteren erfolgt in Abhängigkeit der zu erstellenden Endprodukte (Gesamtkatalog, 1. Supplement, kumuliertes Supplement) teilweise eine Feinsteuerung über Parameter.

Entsprechend den drei Arten der Korrekturdurchführung werden bei den QSB-Daten drei Bestandsarten unterschieden.

### QSB-Monatsdaten (Monatsband)

Bestand ist maximal der Zugang (erfaßte Titelaufnahmen) eines Monats. Jeweils zu Monatsbeginn wird eine neue Spule eröffnet und deren Datenbestand "täglich" durch neuerfaßte Titelaufnahmen erweitert.

### QSB-Neuzugänge

Sie stellen die Gesamtheit der seit Ausdruck des letzten Katalogs abgeschlossenen Monatsbänder dar.

### QSB-Altbestand

Er umfaßt den Bestand an Titelaufnahmen, der bei Erstellung des letzten Katalogausdrucks berücksichtigt wurde.

Dieser Bestandteil entspricht dem in den KAB-Daten enthaltenen Bestand.

### 2.1 Korrekturdurchführung Art 1 ("tägliche" Korrektur)

Sie wird im Rahmen der "täglichen Arbeiten" ausgeführt und betrifft nur die QSB-Monatsdaten. Ausgeführt werden nur "direkte" Korrekturen. Angesprochen werden kann jeder Typ von Titelaufnahme (über die Aufnahme-Nr.), eine Unterscheidung in verschiedene Arten von Titelaufnahmen ist hierbei nicht erforderlich.

Derzeit beschränkt man sich darauf, nur eine Erstkorrektur auf das jeweils am Vortag übernommene neue Titelmateral auszuführen, danach werden diese Daten für den "täglichen" Zetteldruck freigegeben. Eventuelle weitere direkte Korrekturen werden gesammelt für "Korrekturdurchführung Art 2" (vgl. 2.2).

Der Ablauf der Korrektur erfolgt zweistufig. In der ersten Stufe werden die Korrekturdaten syntaktisch, d. h. auf ihre formal-konventionsgemäße Richtigkeit geprüft und in dieser Hinsicht unzulässige Korrekturen zurückgewiesen. Danach wird an der Titelaufnahme die eigentliche Korrektur ausgeführt, die mit einer syntaktischen Prüfung der jetzt korrigierten Titelaufnahme verbunden ist. Je nach Ergebnis dieser Prüfung wird die Titelaufnahme freigegeben oder sie bleibt gesperrt (z. B. nicht ausführbare Korrektur; noch nicht syntaktisch einwandfreie Titelaufnahme trotz einwandfreier Korrektur, usw.).

In den Korrekturdaten zu einer Titelaufnahme können sowohl eine als auch mehrere Einzelkorrekturen enthalten sein.

### 2.2 Korrekturdurchführung Art 2

Sie findet jeweils vor Ausdruck eines Kataloges (Supplement oder Gesamtkatalog) statt. Alle bis zu einem bestimmten Redaktionsschluß bekannten Korrekturen, die sich auf Titelaufnahmen der QSB-Neuzugänge beziehen, werden hierbei ausgeführt, d. h. vor Ausdruck eines Kataloges kann jeweils der Gesamtbestand der Neuzugänge nochmals per Korrektur angesprochen werden.

Ausgeführt werden nur "direkte" Korrekturen, der Ablauf entspricht der "Korrekturdurchführung Art 1" (vgl. 2.1).

### 2.3 Korrekturdurchführung Art 3

Sie ist zeitlich an die Durchführung der Art 2 gekoppelt und betrifft den QSB-Altbestand. Zur Ausführung kommen alle bis zu einem bestimmten Redaktionsschluß vorliegenden Korrekturen, korrigierbar ist jede Titelaufnahme des QSB-Altbestandes.

Es werden nur "direkte" Korrekturen ausgeführt, der Ablauf entspricht der Art 1 (vgl. 2. 1).

Erstellt wird hierbei ein korrigierter QSB-Altbestand. Zusätzlich werden herausgezogen

- a) die QSB-Änderungsdaten (alle per Korrektur angesprochenen Titelaufnahmen).
- b) Die Bereinigungsdaten, Teil 1 (Aufnahme-Nummern aller per Korrektur angesprochenen Titelaufnahmen).

Die QSB-Änderungsdaten werden für die Weiterverarbeitung wie die QSB-Neuzugänge behandelt.

### 3. "Indirekte" Korrektur

Für QSB-Neuzugänge und QSB-Änderungsdaten wird die Seriennachtragung ausgeführt. Nachtragungen auf Serien, die bereits im zuletzt erstellten Katalog enthalten sind, werden hierbei als Korrekturen angesehen ("indirekte" Korrektur). Deshalb werden nicht nur die nachgetragenen Serienhauptaufnahmen herausgezogen (QSB-Serien), sondern auch die Aufnahme-Nummern aller Serienhauptaufnahmen, die per Nachtrag angesprochen wurden (Bereinigungsdaten, Teil 2).

### 4. Bereinigungslauf

Die KAB-Daten werden hierbei einem Bereinigungslauf unterzogen. Dies ist ein Doppellauf, bei dem alle die Eintragungen, deren Aufnahme-Nummern in den Bereinigungsdaten Teil 1 und Teil 2 enthalten sind, nicht gedoppelt werden (Löschung von Eintragungen). In diese bereinigten Daten werden dann die aus den

- a) QSB-Neuzugängen
- b) QSB-Änderungsdaten
- c) QSB-Serien

generierten und sortierten Eintragungen als Neuzugänge eingemischt.

Unter die zu löschenden Eintragungen fallen hierbei

- a) Eintragungen, die zu korrigierten "normalen Titelaufnahmen" des QSB-Altbestandes gehören (aus Bereinigungsdaten Teil 1).
- b) Eintragungen, die zu korrigierten "Stücktitelaufnahmen" des QSB-Altbestandes gehören (aus Bereinigungsdaten Teil 1).

- c) Eintragungen, die zu "Serienhauptaufnahmen" gehören, bei denen durch Korrektur einer "Rumpfaufnahme" des QSB-Altbestandes ein neuer Nachtrag erforderlich wurde (Bereinigungsdaten Teil 2).
- d) Eintragungen, die zu "Serienhauptaufnahmen" gehören, bei denen ein Nachtrag durch "Stücktitelaufnahme(n)" oder "Rumpfaufnahme(n)" aus dem QSB-Neuzugangsbestand erforderlich wurde.  
(Bereinigungsdaten, Teil 2).
- e) Eintragungen, die zu Serienhauptaufnahmen gehören, bei denen die "Serienhauptaufnahme" des QSB-Altbestandes per Korrektur geändert wurde (Bereinigungsdaten, Teil 2).

Das gleichzeitige Auftreten mehrere "Änderungsereignisse" der Art b) bis e) auf ein und dieselbe "Serienhauptaufnahme" ist hierbei problemlos.

#### Beispiel einer möglichen Konstellation

Eine "Serienhauptaufnahme" A des QSB-Altbestandes wird korrigiert, gleichzeitig werden zwei sich auf diese Serienhauptaufnahme beziehende "Stücktitel" bzw. "Rumpfaufnahmen" des QSB-Altbestandes per Korrektur angesprochen, desweiteren sind in den QSB-Neuzugängen enthalten drei "Stücktitel" bzw. "Rumpfaufnahmen", die sich auf die "Serienhauptaufnahme" A beziehen und ein "Stücktitel" bzw. "Rumpfaufnahme", die sich sowohl auf "Serienhauptaufnahme" A als auch auf eine weitere "Serienhauptaufnahme" B beziehen.

#### 5. Zusammenfassung

Das Verfahren hat sich als bisher zufriedenstellend erwiesen. Es garantiert, daß eine Korrektur in allen Eintragungen der zugehörigen Titelaufnahme gleichartig ankommt, desweiteren ist sichergestellt, daß eine Löschung aller betreffenden Eintragungen in den KAB-Daten erfolgt, auch bei verstümmelten Daten usw. oder nach Programmänderungen usw.

Der Aufwand ist allerdings relativ hoch, der organisatorische Ablauf bei Erstellung kumulierter Supplemente oder von Gesamtkatalogen unter Einschluß kumulierter Supplemente relativ kompliziert, da die Bereinigung unterschiedlicher KAB-Daten mit unterschiedlichen Bereinigungsdaten erfolgen muß.

Der Perfektionismus wurde bei dem Verfahren in Grenzen gehalten. So wird z. B. in Kauf genommen, daß Eintragungen von korrigierten Titelaufnahmen gelöscht werden, obwohl die Korrektur den Inhalt dieser Eintragungen nicht betrifft. Dieser "Nachteil" fällt jedoch gegenüber der Einsparung an Programmierarbeit und anderen zusätzlich zeitintensiveren Programmläufen nicht ins Gewicht, das erzielte Ergebnis (Katalogausdruck) ist das gleiche.

Dg

## DAS KURVENHAUS - EIN HALBES JAHR DANACH

Am 15. März wurde das "Kurvenhaus" in der Jacob-Burckhardt-Str. 30 eröffnet. In ihm befinden sich die Buchbestände der Fachbereiche, die früher in den Gruppenhäusern und zum Teil im Hauptgebäude auf dem Sonnenbühl standen. Den Anlaß zu diesem Umzug (1 1/2 Jahre vor der Übersiedlung auf den Gießberg) gaben die erheblichen Buchverluste aus den jedermann offenstehenden und unbeaufsichtigten Häusern. Auch der in den einzelnen Fachbereichsbibliotheken herrschende Platzmangel konnte durch den Umzug der Bibliotheksbestände in das Kurvenhaus gemildert werden. Die Präsenzbestände wurden dabei in Freihandbestände umgewandelt, das heißt im Kurvenhaus ist nun eine reguläre Ausleihe möglich. Der Leser entnimmt selbst das Buch dem Regal und läßt es mit ausgefülltem Leihschein an der Leihstelle verbuchen.

Im Gebäude befinden sich 6 Wohnungen in 3 Stockwerken. Die Hauptschwierigkeit einer übersichtlichen Buchaufstellung lag darin, daß sich nicht je 2 Wohnungen auf einer Stockwerksebene befinden, sondern jede in eine Halbetage versetzt ist. Leider hat das Haus keinen Lift, so daß man die Bücher in Plastikwannen und Mark trollern befördern muß. Bei einer Ausleihe von monatlich 1.700 - 1.800 Bänden während des Semesters und 1.100 - 1.200 in den Ferien sind das täglich doch ziemliche Mengen, die wieder eingestellt und damit auch hochgetragen werden müssen.

Zum Glück steht die vielbenutzte Lehrbuchsammlung im Garagen- und Kellergeschoß, in dem sich auch die Aufsicht befindet. In dieser Ebene sind außerdem die Zeitschriften in einem Raum geschlossen aufgestellt.

In der 1. Wohnung befinden sich die mathematischen Monographien, in der 2. die psychologischen und erziehungswissenschaftlichen. Philosophische Bücher sind in der 3. Wohnung untergebracht. In dieser Wohnung beginnt auch die Aufstellung der Literatur- und Sprachwissenschaften. Da diese Gebiete sehr umfangreich sind, verteilen sie sich auf die 3., 4. und 5. Wohnung. Diese Sachgebiete sind wie folgt aufgestellt: 3. Wohnung: Anglistik, Allgemeine Literaturwissenschaft und ein Teil der Slavistik (Fachkennzahl 24, Literaturwissenschaft). 4. Wohnung: Romanistik und Germanistik. 5. Wohnung: Allgemeine Sprachwissenschaft und der Rest von Slavistik (Fachkennzahl 23). Auf die 5. und 6. Wohnung verteilt sich die Geschichtswissenschaft, angefangen vom Altertum bis zur Neuzeit. Die Zeitgeschichte dagegen befindet sich in der 1. Etage des Hauptgebäudes.

Das Kurvenhaus ist von Montag bis Freitag von 9-19 Uhr geöffnet. Diese durchgehende Öffnungszeit ist sehr benutzerfreundlich. Der Ausleihbetrieb verteilt sich ziemlich gleichmäßig, nur bei Vorlesungsende ist ein stärkerer Andrang zu verzeichnen, denn viele Studenten besorgen sich gleich die zitierte Literatur.

Ein großer Teil der Lehrveranstalter hat sich für eine Aufstellung der Semester-Apparate im Kurvenhaus entschieden. Diese Bestände werden sehr in Anspruch genommen. Die Leihfrist beträgt nur 2 Tage. Es wurde die Regelung eingeführt, daß der Fristzettel zugleich als erste - noch gebührenfreie - Mahnung gilt.

Da im Kurvenhaus eine eigene Leserkartei angelegt wurde, war es von Anfang an möglich, die ausgeliehenen Bestände termingerecht anzumahnen, so daß in den meisten Fällen die Bücher nach der abgelaufenen Frist wieder zur Verfügung stehen. Nur regelmäßiges Mahnen garantiert, daß die Bücher so schnell wie möglich wieder verfügbar sind. In dringenden Fällen werden Monographien verlängert. Zeitschriften und Lehrbuchsammlungsbücher müssen nach Ablauf der Frist zurückgegeben werden.

Im Kurvenhaus sind drei Mitarbeiter beschäftigt, deren Hauptaufgabe in der Kontrolle der Ausleihe, dem Mahnen und in Ordnungsarbeiten besteht. Der Dienst wurde so in Früh- und Spätdienst eingeteilt, daß das Haus bis 19.00 Uhr geöffnet bleibt, ohne daß Überstunden gemacht werden.

Snd/Pö

II.

DER BENUTZER - DAS UNBEKANNTE WESEN. (I)

Der Markt reguliert sich aus dem Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage, das ein außerordentlich komplexes ist. Innerhalb einer Klasse konkurrierender Güter wird dasjenige sich den größten Marktanteil sichern, das größtmögliche Strecken der Dimensionen der spezifischen Nachfrage deckt. Auch die Bibliothek wird sich immer mehr bewußt, daß sie als Dienstleistungsbetrieb, der Informationen anbietet, mit immer mächtigeren Konkurrenten, wie Presse, Fernsehen etc., auf dem Markt wettbewerbsfähig sein muß.

Bevor man ein Angebot verkaufsgerecht strukturieren kann, müssen erst Dimensionen der manifesten oder potentiellen Nachfrage ausgelotet werden.

Grundlage der Marktforschung ist somit die Verbraucher- bzw., auf dem Gebiet der Dienstleistungen, die Benutzerforschung.

Versuchen wir doch einige grundlegende Bedingungen des Verbraucherverhaltens aufzuweisen:

1. Bewußtsein: Das Individuum muß von der Existenz des Produkts wissen.
2. Kognition: Das Individuum muß wissen, was das Produkt offeriert.
3. Sympathie: Das Individuum hat positive Einstellungen gegenüber dem Produkt.
4. Bevorzugung: Das Individuum hat seine positive Einstellung gegenüber dem Produkt soweit entwickelt, daß es dieses spezifische Produkt anderen Möglichkeiten vorzieht.

5. Überzeugung: Das Individuum ist überzeugt, daß seine Entscheidung gut und richtig ist.
6. Kauf: Die Einstellung wird in aktuelles Verhalten umgesetzt.

Diese Schritte sind in ihrer genetischen Ausformung in je verschiedenen Systemen angesiedelt.

Der Verbraucher ist ja nicht nur Individuum, mit je eigener Biographie, sondern auch Mitglied verschiedener gesellschaftlicher Gruppen.

#### Soziologische Dimension:

Die Bibliothek als Dienstleistungsbetrieb ist eine "öffentliche", somit im gesellschaftlichen Kontext stehend.

Nehmen wir hier das Selbstverständnis der Bibliothek, also ihr Eigen-Image, aus, und konzentrieren wir uns auf die sozio-kulturelle Dimension des Benutzerverhaltens.

Der Benutzer gehört einem bestimmten gesellschaftlichen Subsystem an, dessen Werthorizont sich durch die spezifischen Bedürfnisse seiner Mitglieder konstituiert. Selbst physikalische Objekte<sup>können</sup> in verschiedenen sozio-kulturellen Bezugssystemen je völlig andere Bedeutung gewinnen. Auf die Frage "wozu braucht man die Hände?", antworteten 33 % libanesischer, aber nur 6 % amerikanischer Kinder: "zum Essen".

Es gälte nun, vor allen weiteren Fragestellungen, den Standort der Bibliothek im Werthorizont verschiedener gesellschaftlicher Subsysteme festzustellen. Werte stehen in einem Interdependenzverhältnis und tendieren zu hierarchischer Ordnung. Eine hierarchische Ordnung läßt sich zum Zwecke der Veranschaulichung in ein räumliches Kontinuum übertragen. Das hieße, daß ein Wert in größerer oder weiterer Nähe des Zentrums eines solchen Werthorizontes angesiedelt werden könnte. Es gälte, eine Skala der "Sozialen Distanz" zur Bibliothek

als gesellschaftliches Phänomen zu konstruieren.

Bei der Messung der "Sozialen Distanz" weißer Amerikaner zu ihren farbigen Mitbürgern wies die Skala am Pol größter sozialer Nähe das Statement auf: "ich würde einen Farbigen heiraten". Größte soziale Distanz beweist eine Behauptung wie "ich würde alle Neger nach Afrika zurücktransportieren". Eine ähnliche Skala wäre auch für die Einstellung zur Bibliothek zu konstruieren, von "ich würde gern in einer Bibliothek arbeiten" bis "sollte unbedingt abgeschafft werden".

Wir haben damit kurz die Wahrnehmung der Bibliothek innerhalb eines mehr affektiven Klimas gestreift.

Aber von nicht minder großer soziologischer Relevanz sind auch die mehr kognitiv konstruierten Systeme - wobei selbstverständlich eine solche scharfe Trennung zwischen Affekt und Kognition eine Fiktion im Dienste der Anschaulichkeit ist.

Ideologien sind kognitive Systeme von Meinungen und Stellungnahmen, welche die Umwelt des Menschen organisieren.

Am bekanntesten sind uns politische und religiöse Ideologien.

Es gälte nun, die Affinität bzw. Nicht-Affinität der Bibliothek zu bestimmten Ideologien und umgekehrt zu eruieren.

Es wären Weltanschauungssysteme denkbar, innerhalb derer kulturelle Institutionen wie die Bibliothek als wertimmanent mit bestimmten Funktionen für das System angesehen werden.

Wenn im 3. Reich "entartete Kunst" aus Museen und Bibliotheken entfernt wurde, dann sicher, weil diese Institutionen einen gewissen Stellenwert innerhalb der Ideologie besaßen.

Von anderen Ideologien <sup>könnten</sup> kulturelle Einrichtungen als Träger und Manifestation konträrer politischer und gesellschaftlicher Wertsysteme mit negativem Vorzeichen bedacht werden.

Die Bibliothek könnte als Einrichtung und Instrument des derzeitigen Establishments manchem Jung-Marxisten ein Dorn im Auge sein.

Wir sehen also auf dieser Ebene den Benutzer in seiner Beziehung zur Bibliothek determiniert durch seine Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Klassen und Subkulturen und seine Teilhabe an bestimmten kognitiven Systemen.

Wenn wir uns wieder die Bedingungen des Verbraucherverhaltens vor Augen führen, könnten wir vorerst versuchsweise die ersten 3 Bedingungen, nämlich Wahrnehmung, Kognition und Sympathie, auf dieser soziokulturellen Dimension ansiedeln.

Wir werden noch überlegen müssen, auf welchen anderen Dimensionen wir ebenfalls diese Faktoren aufspüren müssen.

Scha

## VON BÜCHERN UND BIBLIOTHEKEN

### Die Schweiz unter den stärksten Zeitungskonsumenten der Welt

Die Schweiz hat durchschnittlich 530 Zeitungsexemplare pro 1000 Einwohner. Damit gehört sie zu den zeitungreichsten Ländern der Welt. Im Gegensatz zu anderen Ländern hat der Zeitungsabsatz in der Schweiz infolge der Verbreitung des Fernsehens nicht abgenommen. Von eigenständigem Inhalt erfüllt, leidet die schweizerische Presse an keinerlei provinziellen Komplexen gegenüber den großen Zeitungen des Auslandes. Sie beherrscht mindestens 96 % des Verkaufs der Tageszeitungen in der Schweiz, was man ihrer geographischen Lage entsprechend nicht erwarten würde; dies sind einige der Schlußfolgerungen einer von Prof. Gilbert Maistre von der Universität Québec in Montréal unternommenen Studie, die in der in Lausanne erscheinenden "Revue économique et sociale" veröffentlicht wurde. (ATS - UNESCOPRESSE)

### Für eine Charta des Buches

Spezialisten des Verlagswesens und des Buchhandels sind gegenwärtig daran, eine Charta des Buches auszuarbeiten, von

der sie hoffen, daß sie zum Internationalen Jahr des Buches 1972 von den Berufsorganisationen angenommen werden wird. Die Charta wird die Grundsätze festhalten, die es dem Buch möglich machen sollen, seine Rolle in Erziehung, Entwicklung und gegenseitiger Verständigung sowohl auf nationaler wie internationaler Ebene voll zu spielen. Zu den Organisationen, die sich an diesem Unternehmen beteiligen, zählt der Internationale Verein der Verleger, die Internationale Gemeinschaft der Buchhändlervereinigungen, der Internationaler Verband der Bibliothekarvereine, die Internationale Vereinigung für Dokumentation sowie der Internationale Bund der Schriftsteller- und Komponistenvereinigungen. (Informations UNESCO)

#### Internationale Buchmesse in Indien

Die erste in Indien organisierte Buchmesse wird im Januar 1972 in New Delhi abgehalten. Während dieser Ausstellung wird eine Zusammenkunft der Verleger der Länder Asiens und Afrikas stattfinden, eine der ersten des Internationalen Jahres des Buches. (Informations UNESCO)

#### Engere Zusammenarbeit Europäischer Forschungsbibliotheken

(UF 604) Rund 300 National-, Universitäts- und Wissenschaftsbibliotheken in 22 europäischen Ländern haben die Gründung einer Vereinigung beschlossen, durch die die gegenseitige Zusammenarbeit gefördert werden soll. Unter der Schirmherrschaft des Europarates wird die Liga der Europäischen Forschungsbibliotheken (League of European Research Libraries - LIBER) Richtlinien für den Erwerb und die Verbesserung des Buchaustauschs ausarbeiten sowie Aufgabenteilung empfehlen und Forschungsarbeiten unterstützen. (UNESCO)

### Bücher-Boom in Japan

(UF 6o2) Während man in aller Welt das Fernsehen dafür verantwortlich macht, daß heute weniger gelesen wird als früher, ist in Japan, einem der sendefreudigsten TV- und Funkländer, ein ausgesprochener Bücher-Boom festzustellen. Der Umsatz von Büchern und Zeitschriften stieg auf 1,12 Milliarden Dollar im Jahre 197o, was gegenüber 1969 einem Anstieg von 16 Prozent gleichkommt.

Wie japanische Verleger der UNESCO berichteten, sind im vergangenen Jahr 6o2,5 Millionen Exemplare von insgesamt 29 o87 Buchtiteln verkauft worden. Der Durchschnittspreis betrug 1,6o Dollar. Mit Büchern allein wurden 911 Millionen Dollar an Einnahmen erzielt, womit das Vorjahr um 9,5 Prozent übertroffen worden sei (UNESCO)

### Sowjets und Deutsche übersetzten die meisten Bücher

(PI 39) Die Sowjetunion und Deutschland (Bundesrepublik und DDR zusammengenommen) stehen weiterhin an der Spitze aller Übersetzungsländer. 1969 wurden in der Sowjetunion 3853 und in beiden Teilen Deutschlands 3538 Werke übersetzt. Das geht aus der neuesten Ausgabe des "Index Translationum", dem 22. Band der internationalen Bibliographie aller Übersetzungen in der Welt, hervor.

An den nächsten Stellen stehen: Spanien (2737 Übersetzungen), Italien (2483), Japan (2165) und die USA (2o59). Zwischen 2ooo und 1ooo Übersetzungen brachten heraus: Frankreich (1989), Schweden (1669), die Niederlande (16o6), Tschechoslowakei (1449), Dänemark (1249), Belgien (12o7) und Jugoslawien (1o12). Am auffallendsten ist die Zunahme der Zahl der Übersetzungen in Italien. Sie stieg von 1688 auf 2483 im Laufe eines Jahres, was das Land vom 9. auf den 4. Platz der internationalen Vergleichsliste brachte. (UNESCO)

Auch die Schweiz beteiligt sich am Internationalen Buchjahr

(US 6/71) Auch die Schweiz wird sich am Internationalen Buchjahr beteiligen, das von der UNESCO für 1972 ausgerufen worden ist. Wie es in "UNESCO Presse", dem Presseedienst der Schweizerischen UNESCO-Kommission, heißt, sei man sich kürzlich in einem Expertengespräch darüber einig geworden, "in Zusammenarbeit mit den Verbänden der Buchdrucker, Typographen, Schriftsteller, Lehrer, Bibliothekare usw. ein Programm zur Teilnahme am Internationalen Jahr des Buches" aufzustellen. Die Federführung wird bei der Schweizerischen UNESCO-Kommission liegen.

"UNESCO Presse" weiter: "Die Schweiz ist durch ein angesehenes Druck- und Verlagswesen besonders dazu berufen, hier einen echten Beitrag zu leisten. Die Entsendung schweizerischer Instrukturen nach Staaten der Dritten Welt bedeutet für manche Länder eine praktische Hilfe. Es handelt sich für einmal nicht um den Export von Uhren und Maschinen, sondern um die Förderung von geistigen Werten, also um ein Anliegen, das dem Lande Pestalozzis wohl besonders vertraut sein sollte."

Ein entsprechendes Komitee für die Bundesrepublik Deutschland war bereits im Januar dieses Jahres gegründet worden.  
(UNESCO)

Computer drucken Noten in Blindenschrift

(UF 6o4) Dem Mangel an qualifizierten Stereotypen, die in der Lage sind, von Hand Noten in Blindenschrift zu gießen bzw. zu drucken, soll demnächst durch Computer abgeholfen werden. Die elektronischen Geräte werden die Übertragungen vom Manuskript automatisch vornehmen. Ein entsprechendes Drei-Jahr-Programm ist jetzt in den Vereinigten Staaten angelaufen.

Die Washingtoner Kongreß-Bibliothek sowie der Amerikanische Blinden-Verlag (Americal Printing House for the Blind) in Louisville, Kentucky, erhielten dazu von der Kulas-Stiftung

in Cleveland, Ohio, 25 000 Dollar. Mit diesem Betrag werden Computer-Programme entwickelt, die sowohl klassische als auch andere Musikstücke umfassen.

Über 2000 blinde Musiker und Musikstudenten leihen sich bereits jetzt in der Konreß-Bibliothek unentgeltlich Partituren und Lehrtexte für Blinde sowie Schallplatten und Tonbänder aus. Die Bibliothek besitzt hierfür eine eigene Abteilung. (UNESCO)

### Bücher-Geschenke aus Frankreich

Seit der Gründung der Universität Trier-Kaiserslautern hat die französische Regierung durch wertvolle Bücherspenden mit dazu beigetragen, den Bücherfundus der Bibliothek aufzustocken. Bereits im ersten Wintersemester 1970/71 hatte Prof. André Roussel, Leiter des Deutsch-Französischen Kulturaustausches in Trier im Namen der Regierung ein wertvolles Geschenk überreicht: die "Histoire de la Langue française" von F. Brunot und Ch. Bruneau.

Als Beitrag zur Gründung der Universität stellte die französische Botschaft außerdem einen Betrag von 10.000 Francs zum Ankauf von französischen Büchern zur Verfügung. Im Laufe dieses Sommersemesters trafen weitere Standardwerke der französischen Sprach- und Literaturgeschichte ein. Hervorzuheben sind besonders: eine 41-bändige Edition der Werke Balzacs, eine 28-bändige Maupassant-Ausgabe, eine 10-bändige Mérimée- und eine 18-bändige Ronsard-Ausgabe. Hinzu kommen große Literaturgeschichten und Wörterbücher. Die Universitätsleitung sprach der französischen Regierung nach Eintreffen des großzügigen Geschenks ihren Dank aus.

Ht

**KLEINE URSACHE - GROBE WIRKUNG**

"Streitobjekt": Unterlegscheibe, verzinkt,

Anzahl: 10 Stück

Gesamtpreis: 0,80 DM

Angefordert durch: Titelaufnahme

Für Anforderung notwendig: 1 Antrag mit 2 Durchschlägen  
Weitergeleitet zur Unterschrift, da genehmigungspflichtig.  
Durch Materialverwaltung der Bibliothek weitergeleitet an  
die Beschaffungsstelle der Universität (über ständigen  
Fahrerdienst)

Beschaffungsstelle der Universität: Ausstellen eines An-  
forderungsscheins (Anzahl der Durchschläge unbekannt)

Weitergeleitet an die Bibliothek (Beschaffungsstelle)

Von Bibliothek (Beschaffungsstelle) weitergeleitet an die  
Titelaufnahme zwecks Beschaffung

Beschaffung nach Dienstschluß; Wartezeit über 10 Minuten  
wegen Hochbetrieb

Bitte um Lieferschein (wird von der Beschaffungsstelle be-  
nötigt)

Abgelehnt mit Hinweis: erst bei Beträgen über 2.- DM

Bestehen auf Lieferschein; Überlegung, ob diesem Wunsch  
entsprochen werden kann (seltsamerweise wurde kein Vor-  
gesetzter konsultiert)

Ausstellen des Lieferscheins

Erhalt des Lieferscheins und der Unterlegscheiben

Entstandene Gesamtkosten (incl. Verwaltungskosten): Möge  
der geneigte Leser entscheiden

Zeitbedarf: s. unter Entstandene Gesamtkosten

Moral: Der Dienstweg ist der kürzeste, billigste und  
unentbehrlichste Weg.

Da

BESUCHER IN DER BIBLIOTHEK

- 12.8.71 Herr Urs Heierli, Arbeitsgruppe für Strafreform an der Hochschule St. Gallen, zur Information über unser EDV-System. Die Arbeitsgruppe plant, eine Dokumentationsstelle für Kriminologie und Strafrechtsreform mit Hilfe der Datenverarbeitung aufzubauen.
- 30./31.8.71 Herr Sakurai von der Bibliotheksschule Tokio. Er interessierte sich für das Konstanzer System der Datenverarbeitung.
- 25.9.71 Herr Boesch von der Eidg. Parlaments- und Zentralbibliothek in Bern, zusammen mit Mitgliedern des Vorstandes der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare. Der Zweck des Besuches war allgemeine Unterrichtung über die Bibliothek.
- 4.10.71 Mr. Stecher, La Trobe University, Bundoora, Australien, war in Konstanz im Rahmen einer Studienreise durch verschiedene Bibliotheken Europas zum Studium von Automation und Datenverarbeitung.
12. - 14.10.71 Mr. Barraclough, Selection Librarian der La Trobe University, besuchte uns auf seiner dreimonatigen Studienreise durch deutsche Bibliotheken, um Buchauswahl- und Erwerbungspraktiken kennenzulernen.
- 14.10.71 Eine österreichische Studiengruppe aus Graz (Bibliotheksdirektoren und Regierungsvertreter) informierten sich über das Konstanzer Bibliothekssystem, insbesondere die Datenverarbeitung.

He

## PERSONAL-MITTEILUNGEN

Fräulein Schaljo hat die Leitung der Lehrbuchsammlung übernommen, die im engen Kontakt mit den Fachbereichen und unter ständiger Koordination der Erwerbungen zu einem wichtigen Instrument der Literatur-Versorgung ausgebaut werden soll.

Herr Schmitz-Veltin ist Stellvertreter der Leiterin der Benutzungsabteilung. Er gehört damit zur Planungsgruppe Benutzung und Automation der Ausleihe in der Baustufe A/B.

Herr Wegner übernahm das Fachgebiet Sprachwissenschaft und die Betreuung des Sprachlehr-Instituts. Damit ist verbunden die Erarbeitung eines Konzepts für die Aufgaben der Bibliothek im Hinblick auf die Verwendung audio-visueller Medien in der Universität.

### Neueinstellungen

Frau Beatrix Kühnel, geb. Roth, in der Akzession, Sektion G  
Frau Marie Rulfová in der Standortabteilung  
Herr Gerhard Schmitz-Veltin, Bibl.Ass., als Fachreferent für  
Physik und Mathematik

### Praktikanten im 1. Ausbildungsjahr

Fräulein Ruth Biele, bisher Akzession  
Fräulein Gisela von Briel  
Frau Rita Esser  
Fräulein Eva-Maria Fischbach  
Fräulein Rosemarie Maier  
Herr Walter Schenk  
Fräulein Elke Schünemann-Killian

### Sonstiges

Fräulein Brauss, Programmierabteilung, hat geheiratet und heißt jetzt Frau Kief  
Herr Hetzer scheidet aus der Redaktion von BA aus. An seine Stelle tritt mit Beginn des neuen Jahres Fräulein Schaljo.

III.

VERDUMPT NOCH MAL!

Das ist kein Satzfehler, sondern der Ausruf eines ver-zweifelnden Programmierers, der sich beim Dumpen vertan hat. Das verstehen Sie nicht? Ich dumpe (sprich dampe), du dump(e)st, er dumpt... Wenn Ihnen das nicht geläufig ist, dann daten Sie mal Ihr Computer-Neuhochdeutsch up! (Oder muß es heißen updaten Sie?) Wie, das verstehen Sie auch nicht? Dann wird es erst recht höchste Zeit, daß Sie es tun!

Also: Computer heißt nichts anderes als Rechner, klingt aber viel besser, finden Sie nicht? To update heißt auf neuesten Stand bringen. Ist auch englisch, aber wenn man so etwas mit deutscher Grammatikversieht und in einem sonst größtenteils deutschen Satz unterbringt, dann erhält man jenes in der elektronischen Datenverarbeitung so unerläßliche Neuhochdeutsch. Wenn Sie das nun zwar verstehen, aber gräßlich finden, dann sind wir einig. Viel werden wir aber nicht ausrichten. Sehen Sie - selbst der deutsche Pionier auf unserem Gebiet, Prof. Dr. Konrad Z u s e, überschreibt seine Memoiren mit "Der Computer - mein Lebenswerk" (!). Wahrscheinlich kommt das alles daher, daß ein amerikanisches Unternehmen allein "70 % des Weltmarktes kontrolliert". (Wie viele Kontrolleure die haben müssen!)

Man fragt sich, wieso sich ein Wort wie Programmierer überhaupt durchsetzen konnte! Das klingt geradezu alt-französisch (und ich habe wohl bemerkt, daß ich oben zwei neufranzösische Wörter gebraucht habe, aber dazu später).

Nun etwas sachlicher: Wir beobachten, daß die englische Sprache in die Fachsprache unseres Arbeitsgebiets eindringt. Man kann sich fragen, warum wir so viele englische Brocken benutzen und wie weit und in welcher Weise dies vielleicht unumgänglich, sinnvoll oder wenigstens tragbar ist. Dazu will ich im folgenden ein paar Gedanken zusam-

mentragen, die diese Fragen keineswegs vollständig beantworten, sondern nur als Anregung zur Diskussion gedacht sind.

Zunächst sei ein gelegentlich benutztes Argument abgelehnt: Die Verwendung englischer Brocken trage wegen der Verbreitung der englischen Sprache zu einer internationalen Verständigung der Fachleute bei. Eine Sprache besteht nicht nur aus Fachvokabeln; wer die englischen Fachausdrücke kennt und sonst nichts vom Englischen weiß, kann einen Fachmann aus dem Ausland so wenig verstehen wie jener ihn, falls jener nicht deutsch kann. Man kann allenfalls sagen, daß das Übersetzen von Texten vereinfacht wird, wenn man die Fachausdrücke international einheitlich auf englisch benutzt und nur den Rest, einfaches Schulenglisch, -französisch usw., übersetzen muß. Und dies ist sicher eine der Wurzeln der englischen Krankheit: Daß wir eben viel Literatur englischen Ursprungs benutzen und die Übersetzer es sich mit den Fachausdrücken leicht machen. Manchmal ist es wirklich Bequemlichkeit oder Unfähigkeit - ich sehe nicht ein, weshalb man für timer z.B. nicht Zeitgeber sagen kann. Und ein Satz wie "Das (der? die?) Memory hat eine Accesstime von ...ns und ein Fan-out von ..." müßte heute zumindest auch ganz übersetzbar sein.

Manchmal allerdings sind die Übersetzer auch wirklich überfordert: Wenn nämlich bei Neuerungen deutsche Bezeichnungen für englische noch nicht bestehen und die englischen nicht einfach aus übersetzbaren Wörtern der Umgangssprache oder der schon wohlbekannteren Fachsprache abzuleiten sind.

Wenn ich allerdings nach Beispielen suche, finde ich keine, bei denen man nicht doch mit etwas Mut und gutem Willen, .. aber daran fehlt's eben, und vielleicht ist das dem einzelnen kleinen Übersetzer, der zum ersten Mal über eine amerikanische Errungenschaft berichtet, nicht einmal übelzunehmen. Es kommen ja mehrere weitere Ursachen für die Unfähigkeit zu übersetzen dazu: Die englische (amerikanische) Sprache hat eine ausgesprochene Fähigkeit zu kurzen, ein-

prägsamen Wortneubildungen. Nehmen wir zum Beispiel den timer, von time = Zeit abgeleitet. Zeitgeber ist zwar möglich, aber umständlicher. Im Deutschen kann man aber nicht Zeiter sagen. Warum wir das nicht können - das wäre eine andere Frage. Ich möchte lieber fragen, warum wir dennoch glauben, uns die Fähigkeit der englischen Sprache sozusagen vokabelweise ausborgen zu können. Die Übernahme sozusagen unmöglicher Wortbildungen oder Ausdrucksebenen wird sicher dadurch erleichtert, wenn nicht gar damit begründet, daß wir uns der Grundbedeutungen der Wörter in der englischen Umgangssprache so angenehm wenig bewußt werden. Die gleiche Erscheinung läßt uns Schlager mit fremdsprachigen Texten weniger blöd erscheinen als mit deutschen. Deutlich gesagt: Englische Wörter sind uns wenig vertraut und eben deshalb geeignet als Modewörter, mit denen wir uns interessant machen.

Was sollte man nun aus alledem folgern? Eine kompakte Patentantwort gibt es wohl nicht. Einige Anregungen wären: Keine englischen Modewörter benutzen, die unnötig, d.h. übersetzbar sind. Aber auch beim Übersetzen kritisch vorgehen, sonst entstehen Charaktergeneratoren (in Sichtgeräten) aus character generators, Komponenten (statt des vorhandenen Wortes Bauelemente) aus components, Kolonnen für Lochkarten-Spalten, Kodekonverter für Umschlüssler, und Kontrolleinheiten aus control units, obschon in jedem anständigen Lexikon unter control auch steuer zu finden ist. -

Die Zusammenfassung wäre also: bewußter Sprachgebrauch, besonders bewußtes Übersetzen; von Amerika nicht einzelne Vokabeln, sondern das Wörterbilden lernen; von Fall zu Fall entscheiden, nachdenken - wie heißt es doch so treffend: "THINK!"

(Auszug aus: Datenverarbeitung AEG/Telefunken 1971, Heft 2, S. 74 - 76: Rolf Braun "verdummt noch mal".)

## VOM KURVENHAUS, DAS WEDER EIN KURVEN- NOCH EIN ECKHAUS IST

Im Anfang sind viele Benutzer im Kurvenhaus hereingefallen. Dies hat sich jetzt geändert: zwei künstlerisch gestaltete, aber dennoch lesbare Pfeile weisen auf diese Stolperstufe hin.

Überhaupt die Hinweisschilder: weil in den Büchern so wenig steht, wurden zum Lesen noch Schilder an Wände und Türen geklebt. Dabei erfreut sich das modisch rote, rechteckige, pfeilförmiggeformte, mit den Buchstaben a und u und s und g und a und n und g beschichtete Schild großer Beliebtheit.

Im Kurvenhaus gibt es kalte Nordzimmer, sonnige Balkonplätze, Zimmer "Zur schönen Aussicht" und Arbeitsplätze. Einer davon ist die Kurvenhaus-Leihstelle, da ist die Aussicht durch eine halbohohe Milchglasscheibe behindert. Trotzdem sieht man, wenn der Feind naht.

Die Eröffnung des Kurvenhauses wurde nur im engsten Mitarbeiterkreis mit überpütscherndem Matthäus-Müller-Schaumwein begangen. Dazu wurden Salzstangen gereicht. Der Alkohol war notwendig, da die durch die vielen Pannen erzeugte betäubte Stimmung gehoben werden mußte. Inzwischen fließt der Alkohol nicht mehr, er ist überflüssig geworden, da es keine Pannen mehr gibt.

## DAS UNTERWANDERTE DREI-MÄNNER-HAUS

In der Jacob-Burckhardt-Straße 30  
waren bisher drei Männer fleißig.  
Doch tritt dort jetzt ein Wechsel ein:  
umschichtig sind's der Männer zwein  
und eine Dame reiht sich ein.  
Das geht dann eine Woche so,  
dann folgt der Wechsel Nr. zwo:  
der letzte Mann steht einsam da,  
der Damen sind es itzo zwa.  
Noch eine Woche geht es so  
dann sind die 3 vom Anfang wieder do.  
Und heiter wechselt's immer weiter...

Soisses Ehrlich  
Berti Kocherle  
Crescentius Grauntz